

# Die Kirche braucht gute Hirten

Verkündigungsbrief vom 24.04.1983 - Nr. 15 - Joh 10,27-30

(4. Ostersonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 15-1983**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus bezeichnet sich als den guten Hirten. Leider ist *Schaf* bei uns ein Schimpfwort, so daß man auch die Aufgabe des Hirten mißversteht. Für die orientalischen Menschen steht eine Urerfahrung dahinter, die wir nicht mehr haben.

Der Schäfer in Europa und ein Hirt in der Halbwüste Palästinas: Das sind zwei Welten... Er muß von ihnen leben, denn es gibt nichts Lebendiges im weiten Umkreis. Die Schafe brauchen unbedingt den Hirten, um sich nicht zu verlieren in der Weite des Raums. So braucht einer den andern. Jeder ist für den andern lebensnotwendig und kostbar. Deswegen kennt der Hirt jedes seiner Schafe mit Namen und jedes Schaf kennt die Stimme seines Hirten und folgt seinem Ruf. Soweit zum natürlicher Sitz im Leben.

Ein Zweites ist wichtig: Bereits im Alten Testament wird Gott selbst als Hirte Israels bezeichnet, der sein Volk durch die Geschichte führt:

- *“Er ist unser Gott; wir sind das Volk auf seiner Weide und Schafe in seiner Hand“* (Ps 95, 7).

Jahwe lenkt die Geschicke der Israeliten und die Gläubigen fühlen sich in seiner Hand sicher und geborgen. Denn dieser Gott ist ihr Vater. In der gleichen Richtung verkündet der Prophet Ezechiel im 34. Kapitel seines Buches, daß nach dem Versagen der irdischen Hirten Gott selber als guter Hirt für seine Schafe sorgen wird. Er will die versprengten Schafe sammeln, um sie in Sicherheit zu bringen.

- *“Das Verirrte werde ich suchen, das Versprengte heimführen, das Verletzte verbinden, das Kranke stärken, das Fette und Kräftige behüten“* (Ez 34, 16).

Ja mehr noch:

*“Es wird die Zeit kommen, da Gott Israel nur einen Hirten geben wird. Durch ihn wird das Volk Gottes anwachsen im Alten Bund. In ihm werden aber auch die andern Völker geeint werden.“* (Ez 34, 23 ff.).

Damit ist zunächst König David gemeint. Aber endgültig hat sich diese Prophezeiung in Christus, dem Sohn Davids, erfüllt. **Jesus ist der menschengewordene gute Hirt aller Völker.** Da er sich mit dem Vater identifiziert (*ich und der Vater sind eins*), ist jetzt Gott in unüberbietbarer Nähe der Völkerhirt.

In der Hierarchie und im Ordenstand soll sein Hirtenamt sich in der Kirche fortsetzen. Papst, Bischöfe, Priester, Diakone und Ordensleute sollen den Hirtendienst des Herrn weiterführen und unterstützen.

Dazu müssen sie aber selbst ihren obersten Hirten kennen und lieben. Jesus sagt seinen Zuhörern im heutigen Evangelium auf den Kopf zu, daß sie nicht zu

seinen Schafen gehören. Wer sich aus der Herde Christi entfernt, der kann nicht ein Hirt anderer sein. Die Schriftgelehrten und Pharisäer, mit denen er sich auseinandersetzt, wurden zu Mietlingen des Volkes Israel, da sie Jesus Christus ablehnten.

Nachdem er ihnen das vorgeworfen hatte, wollten sie ihn steinigen; womit sie erneut bewiesen, daß er sie bis in's Innerste durchschaut hatte.

- Wer an Jesus Christus vorbei ein guter Hirt sein möchte, ist im gleichen Augenblick ein Mietling, der seine Schafe vernachlässigt, weil er nur sich selbst weidet.

**Man muß Jesus kennen, auf seine Botschaft hören und ihm gehorchen.**

Dann geht ein solcher Hirt nicht verloren, denn er ist fest in der Hand seines Meisters. Und der Vater im Himmel, der eins ist mit seinem Sohn, läßt ihn nicht aus seiner Hand fallen.

Immer ist die Berufung eines Hirten in der Kirche und für die Gläubigen ein Geheimnis.

Kein Mensch hat das verdient. Alle sind unwürdig. Trotzdem und gerade wegen der zuvorkommenden, unbegreiflichen Liebe Gottes gegenüber dem Erwählten verlangt Gott unsere Treue. Und es gibt natürliche Ansatzpunkte, auf Grund derer man eher und leichter Gottes Ruf erkennt und annimmt.

Ein erster Faktor ist das Gebet um Berufungen. Reklame und Werbung sind unnütz (*„Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende“*).

Ein zweiter Gesichtspunkt ist die Familie als lebendige Hauskirche, wo man nach christlichen Grundsätzen lebt, die ewigen Werte schätzt und das Leben der Kirche mitlebt.

Wenn Selbstsucht, Lebensgenuß und materieller Gewinn dominieren, ist es leicht möglich, daß Berufungen ersticken. Natürlich kann Gott sich trotzdem vernehmlich machen.

Wir sollten dennoch natürliche Voraussetzungen nicht unterschätzen.

Sehen wir nicht heute, daß religiös sterile Elternhäuser die Priesterseminare veröden lassen?

Daß Opfer scheu und Bequemlichkeit die Zahl derer, die sich für Gottes Reich aufopfern wollen, in gefährlicher Weise schrumpfen lassen?

Nach dem Prinzip kommunizierender Gefäße kann es nicht anders sein. Wo wir keine Opfer für Gott bringen, schenkt er uns keine Priester, die das Opfer des Neuen Bundes darbringen.

Es ist eine Katastrophe für die Kirche und unser Volk, daß immer mehr Ordenshäuser leer bleiben und geschlossen werden müssen.

- ❖ Mit den Bischöfen und Priestern an der Spitze müßte ein Gebetssturm zum Himmel gehen, damit Gott uns nicht völlig austrocknen läßt, die wir so

gleichgültig dieser Tragödie zuschauen, als ginge sie uns nichts an. Gott kann sich aus Steinen Kinder erwecken, aber er verlangt unsere Mitarbeit.

Aus einer Familie in Österreich mit 11 Kindern gingen 6 Ordensleute und ein Welt-Priester hervor. Die Mutter hatte gelebt nach dem Motto: *“Uns Eltern gehören die Kinder nicht, sie gehören dem lieben Gott“*. Das Geheimnis ihres in jeder Beziehung fruchtbaren Lebens: Täglich betete sie eine Stunde lang vor Beginn ihrer Arbeiten und heiligte sich und ihre Angehörigen.

***Wir bekommen von Gott geschenkt, was wir für ihn getan.***

Und wir können ihm nur etwas schenken, weil er zuvor als guter Hirt sich für uns aus Liebe am Kreuz geopfert hat.

**Ohne die persönliche Hingabe an Gott  
werden wir noch lange auf geeignete Hirten warten.**